Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 18. Görlitz, Sonnabend den 12. Februar. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. So eben ist ein am 31. v. M. ergangenes revidirtes Reglement über die Annahme und Anstellung der Post-Expedienten und die Annahme und Dienstverhältnisse der Post-Expeditions-Gehülfen sammt den Ausführungs-Anordnungen erschienen. Ohne hier auf den Inhalt dieser Special-Erlasse einzugehen, möge einfach bemerkt werden, daß der Eintritt in den Postdienst seit drei Jahren immer spärlicher geworden, die Zahl der Eingetretenen sogar fast auf Null herabgesunken ist. Dem Vernehmen nach wären in jenem Zeitraume 200 und einige sechszig Postbeamte ausgeschieden und dagegen nur 18 Postaspiranten eingetreten. [C. Z.]

Berlin, 8. Febr. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Gestern vereinigte Herr v. Pommer-Esche bei sich alle die Männer, welche bei der Vereinbarung des Handelsvertrags mit Oesterreich thätig gewesen sind. Preußen hat freilich keine Ursache, den Vertrag besonders zu feiern. Für die industriereichen Provinzen wird für eine kurze Reihe von Jahren der Vertrag sich nicht gerade unmittelbar nachtheilig erweisen. Für die größeren Beschränkungen des Verkehrs nach Westen werden die Erweiterungen des Verkehrs nach Osten vorerst hinreichenden Ersatz geben, zumal eine Vertheuerung der Roh- und Hülfsstoffe und Halbfabrikate nicht in Aussicht stehen wird. Allein auf die sämmtlichen Ostseeprovinzen dürfte der sie treffende Schlag auch ökonomisch von vorn herein ziemlich hart fallen und, was das Wichtigste ist, für die gesammte Zukunft und die politische Stellung Preußens ist diese verschleierte „Zolleinigung" sicherlich schwer oder gar nicht wieder zu verwinden. Die Fesselung an den Osten und die größere Loslösung vom Westen, die ausgesprochene Scheidung von den atlantisch-germanischen und die ausgesprochene engere Verbindung mit den romanisch-slawischen Völkern ist ein Schritt von einer für jetzt noch unabsehbaren politischen Tragweite.

— Das Gerücht, als würde noch in der gegenwärtigen Session den Kammern ein Gesetzentwurf, betreffend die Umgestaltung der Zweiten Kammer, vorgelegt werden, soll, wie der N. Preuß. Ztg. versichert wird, jeder Begründung entbehren.

— Man schreibt der Leipziger Zeitung vom Rhein: Auffallend sind die zahlreichen Verkaufsangebote, zumal von Seiten von Engländern, die sich an den Ufern des Rheins angekauft haben. Besonders dürfte Bonn, wo eine englische Colonie von nahe tausend Seelen angesiedelt war, dadurch verlieren. Der Glaube an eine plötzliche und nicht allzu ferne Unterbrechung des allgemeinen Friedens scheint jenseit des Kanals eine fixe Idee geworden zu sein.

Berlin, 9. Febr. Die Tages-Ordnung für die morgende (Donnerstag-) Sitzung der Zweiten Kammer ist 1) Fortsetzung der Abstimmung, betreffend den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850. 2) Bericht der Verfassungscommission über den Gesetzentwurf, betreffend die zweijährige Berufung der Kammern und die Legislaturperiode der Zweiten Kammer.

— Gestern fand bei Ihren Königl. Majestäten das letzte diesjährige Carnevals-Hoffest, Ball und Souper, im hiesigen Schlosse statt, zu welchem gegen 1400 Einladungen ergangen waren.

— In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde die **Aufhebung** des Artikels 105. der Verfassung, dem Antrage der Commission entsprechend, mit 169 gegen 145 Stimmen **beschlossen**.

— Der von der Ersten Kammer berathene Gesetzentwurf einer Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, ist der Zweiten Kammer übersendet und durch den Druck veröffentlicht, auch den Abgeordneten der Zweiten Kammer heute eingehändigt worden.

Posen, 8. Febr. Die polnische Zeitung „Czas" enthält einen Correspondenz-Artikel aus **Paris**, der einen höchst interessanten Beitrag zu der Vermählungsgeschichte Napoleon's III. liefert. Es heißt nämlich darin, daß der Kaiser bis vor kurzem die Absicht gehabt habe, die Tochter des Fürsten Czartoryiski in Paris, des bekannten polnischen Kronprätendenten, die Fürstin Isabella Czartoryiska, zu heirathen. Mit diesem Plane, sagt das polnische Blatt, trat Napoleon schon in der ersten Zeit seiner Dictatur hervor. Späterhin, als er Hoffnung hatte, die Hand der aus einem Königshause entsprossenen Prinzessin Wasa zu erhalten, gab er das Project zwar für den Augenblick auf, aber nachdem jener Heirathsplan sich zerschlagen hatte, trat er von neuem als Bewerber um die Hand der Isabella Czartoryiska auf, die er inzwischen näher kennen zu lernen gesucht hatte. Hr. de Persigny, der entschiedenste Gegner der Polen, habe seine Stimme mit Heftigkeit gegen eine Verbindung mit einer Polin erhoben und auf die unverkennbaren Gefahren für den Kaiser und Frankreich hingewiesen, die aus einer solchen Verbindung entspringen müßten. Hierauf habe Napoleon seinen Entschluß, sich mit der Spanierin zu vermählen, festgehalten und diesen zur Ausführung gebracht.

— In **Posen** ist am 7. Febr. ein bedeutender Diebstahl verübt worden; es sind 18,000 Thlr. gestohlen, darunter polnische Pfandbriefe Nr. 225, 534 über 20,000 fl., ferner ein schlesischer Pfandbrief auf das Gut Barbisdorf Nr. 13 über 1000 Thlr., ferner Posener Pfandbriefe Murakowo Nr. 9a. Nr. 1967 über 1000 Thlr. und Droboim Nr. 5a. Nr. 1938 über 1000 Thlr.

Dresden, 9. Februar. Mit dem in den Sälen der zweiten Etage des königl. Schlosses gestern abgehaltenen Hofballe ist die Reihe der Hoffestlichkeiten für diesen Winter geschlossen worden.

Dresden, 10. Februar. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann, nebst den Prinzessinnen Sidonie und Anna Königl. Hoheiten, sind heute früh nach Brünn gereist.

— Ein jetzt bekannt gewordener Erlaß unsers Cultusministeriums wird in vielen Kreisen lebhaft besprochen. Der Superintendent M. W. zu L. hatte neulich einen seiner Pflegebefohlenen zur allgemeinen Beichte und zum Abendmahl gelassen, der früher sich dem kirchlichen Bekenntniß gegenüber ungläubig erwiesen, von der Ueberzeugung ausgehend, „daß es nicht in des Geistlichen Macht und Befugniß liege, Jemanden von der Beichte zurückzuweisen." Das Cultusministerium misbilligte aber dieses Verfahren und rescribirte unter Anderm an das Gesammtconsistorium: „Bei J. handelte es sich nicht um eine einfache Anmeldung zur Beichte und zum heiligen Abendmahl, sondern um diese nach einer vorher ausgesprochenen Verleugnung des christlichen Glaubens. Der Superintendent hat nun ganz recht gethan, daß er in diesem Falle den sich Meldenden zu privater Vernehmung vor der Admission zu sich beschied, d. h. die Schritte recht eigentlich veranlaßte, welche ein Privatbekenntniß zur Folge haben sollten. Aber nicht richtig war es, daß er dieses specielle Bekenntniß dem J. ersparte und dafür die allgemeine Beichte und den Bekenntnißact des Empfangs des heiligen Abendmahls

substituirte — indem das zwar eine Erleichterung für beide Theile, aber nicht Das ist, was der Confessionarius im gegebenen Falle als Geständniß vorher erhalten muß. Denn das ist specieller Widerruf der speciellen Verleugnung. Ist dieser Widerruf erheuchelt, so trifft das Gericht nur den Heuchler, nicht den, welcher das Bekenntniß verlangte und auf ihm bestand."

Oesterreichische Länder.

Wien, 7. Febr. Die tessiner Angelegenheit ist als beigelegt zu betrachten; Oesterreichs billiges Begehren einer Geldentschädigung für die ausgewiesenen Klosterleute wird von Tessin erfüllt.

— Bemerkenswerth ist der rasche Aufschwung, welchen die Realschulen in Oesterreich nehmen, während es mit dem Unterrichte auf dem Gymnasium in den alten Sprachen nicht vorwärts will. Die zehn Unter-Realschulen in Wien werden gegenwärtig von 2900 Schülern besucht.

— Der Kaiser hat die Aufhebung der fortificatorischen Rücksichten bei der Stadt Brünn, als militärisch geschlossenem Orte, genehmigt, wogegen nur um die Festung Spielberg als Citadelle ein militärischer Rayon beibehalten werden soll. Die alte Festungsmauer und alle sonstigen fortificatorischen Gründe und Gebäude werden daher der Stadt überlassen.

— Das „F. di Verona" theilt eine amtliche Kundmachung mit, wonach der Gebrauch der Gesichtsmasken während der letzten acht Tage des Carnevals gestattet ist. Costüme, die in irgend einer Weise gegen Religion und Sittlichkeit, gegen die den Behörden schuldige Achtung verstoßen, oder irgend eine Classe der Gesellschaft lächerlich machen, sind so wie politische Abzeichen auf's strengste untersagt.

— Nach Berichten aus Sarajewo ist den bosnischen Franziskanern, welche seit Jahren vergeblich die Erlaubniß nachsuchten, eine neue Kirche und sechs Kapellen im Lande erbauen zu dürfen, diese Erlaubniß nun plötzlich und unbedingt gegeben und sogar ein christlicher Ingenieur auf Kosten der Pforte beauftragt worden, die erforderlichen Arbeiten zu übernehmen.

Mailand, 7. Febr. Gestern Nachmittag fand eine Ruhestörung statt. Eine mit Pistolen, Dolchen und anderen Waffen versehene Rotte, welche Nachmittags 5 Uhr einen Angriff auf die Hauptwache versuchte, wurde auseinander gesprengt. Eben so fanden meuchlerische Angriffe auf einzelne Offiziere und Soldaten in der Nacht statt. Die Ruhestörung wurde sogleich mit Energie unterdrückt. Um 8 Uhr Abends war die Ordnung vollständig hergestellt und ist seitdem nicht wieder gestört worden. Achtundzwanzig Individuen wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der verbrecherische Anfall von der revolutionairen Partei im Auslande ausgeht, um die friedlichen Bewohner einzuschüchtern und von der heuer besonders lebhaft gewesenen Betheiligung an den Carnevalsfreuden abzuschrecken. Gegen die Schuldigen ist das Strafverfahren im Gange.

Mailand, 8. Febr. Die Ruhe wurde seit vorgestern nicht mehr gestört. Von den mit Waffen in der Hand ergriffenen Aufrührern sind 6 erhängt, 3 erschossen worden.

Von der Adria, 4. Febr. Unter den vielerlei Differenzen, welche zwischen Oesterreich und der Türkei schweben, ist die Grenzregulirung von Dalmatien und der Herzegowina nicht die geringste. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß ein so schmaler Küstenstrich wie Dalmatien ohne Anschluß und Verbindung mit seinem natürlichen Hinterlande, das wenigstens bis Bosnien reichen muß, nie zu einer gedeihlichen, vollständigen Entwickelung gelangen könne. Die Venetianer, welche eine See- und Handelsmacht waren, konnten sich allenfalls mit den Küsten begnügen; aber für eine Landmacht wie Oesterreich muß ein territorialer Zusammenhang in geographischer Abrundung mit dem Complex seiner übrigen Besitzungen stattfinden. Wenn eine feindliche Flotte den Quarner und den Hafen von Zeny besetzt, so ist Dalmatien von der übrigen Monarchie vollkommen abgeschnitten. [C. Z.]

Montenegro. Es ist den Montenegrinern gelungen, die in der kleinen Kirche zu Ostrog befindlichen Reliquien des heiligen Basilius, noch bevor die Türken sich des Ortes bemächtigten, zu retten und nach Cettigne zu bringen. Noch wird aus Cattaro gemeldet, es habe am 1. dieses Mts. ein blutiges Treffen zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden. Nähere Details fehlen.

— Nach den neuesten Nachrichten vom montenegrinischen Kriegsschauplatze standen in den letzten Tagen des Jan. die Türken noch immer passiv in ihren Positionen. Fürst Danielo und Peter Petrovich befinden sich in Cettigne, wo jetzt auch Georg Petrovich von Wien eingetroffen sein dürfte. Die Passivität der Türken, ihre Grausamkeit und mehrere andere Umstände haben den gesunkenen Muth der Montenegriner wieder aufgerichtet. Außer der Segelfregatte „Novara" befinden sich nun in der Bucht von Topla geankert: die k. k. Segelfregatte „Bellona" und die k. k. Dampffregatte „St. Lucia." Am Kriegsschauplatze war bis gegen Ende Januar hauptsächlich deshalb nichts Bedeutendes vorgefallen, weil Omer Pascha vorerst das Ergebniß seiner von Martinich vom 9. Jan. datirten Proclamation abwarten wollte. Auch Reis Isman Pascha hat an die Grahowianer eine Proclamation im beschwichtigenden Sinne erlassen.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin vorgestern nach St. Cloud sich begeben, sind sie gestern nach Versailles zurückgekehrt, um daselbst einer glänzenden Truppenrevue beizuwohnen, welche der Kaiser hatte veranstalten lassen, um seiner Gemahlin die schöne unter dem Commando des Generals Corte hierselbst vereinigte Division schwerer Cavallerie vorzuführen. Beide Monarchen erschienen zu Pferde und durchritten mehrere Male die Truppenreihen. Nach beendigtem Defilé baten sich sämmtliche Offiziere der vier Carabinier- und Küraßier-Regimenter die Ehre aus, den Kaiser und seine Gemahlin en cortège nach dem Schlosse zurückgeleiten zu dürfen, und es war ein eigenthümlich schöner Anblick, als die Cavalcade, die junge Kaiserin mit ihrem Gemahl hoch zu Rosse an der Spitze, im Galopp nach dem Schlosse zurück sprengte. Gleich nach Fastnacht wird dem Vernehmen nach das kaiserl. Ehepaar die Flitterwochen in Compiegne fortsetzen und erst nach 14 Tagen ganz nach Paris zurückkehren. Im Frühjahr soll dann ein Pyrenäenbad, man nennt Biaritz bei Bayonne, besucht werden, und am 4. Mai endlich zu Paris die Krönung stattfinden.

— Ein pariser Correspondent der Allg. Ztg. erzählt derselben: Der Kaiser hat lange darauf bestanden, daß ein Arbeiter und ein Soldat seinen Heirathsact zu unterzeichnen eingeladen würden. Nur die Vorstellungen, daß der französische Staatscredit auf dem Geldmarkte nicht nur in Paris, sondern auch in London, wo er schon ziemlich erschüttert ist, vollends den Todesstoß bekäme, sollen den Kaiser bewogen haben, auf einen Einfall zu verzichten, der leicht an die Provisorische Regierung hätte erinnern können, die durch die Aufnahme des Arbeiters Albert in ihre Mitte den Massen huldigen wollte.

Paris, 8. Febr. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Bericht über die Finanzlage; dieselbe wird als zufriedenstellend erklärt. Das Deficit betrug vor dem Jahre 1852 im Ganzen 651,852,631 Fr. Im Jahre 1852 beträgt dasselbe 66 Mill. Der Bericht hofft, dieses Deficit werde nächstens ausgeglichen werden. Die schwebende Schuld beträgt 690 Mill. — Der Hausstaat der Kaiserin ist vollständig eingerichtet. — Nach der „Patrie" beträgt die Anzahl der am Sonntage verhafteten Legitimisten 16.

— Der General St. Priest, Rovigo und einige der verhafteten Legitimisten sind freigelassen worden. — Das Journal „Pays" droht, daß gegen die Verhaftetgebliebenen Sicherheitsmaßregeln angewendet werden würden.

— Unter den 4312 Amnestirten sind 37 Maires, Adjuncten und Municipalräthe, 48 Staatsbeamte, 4 Ex-Repräsentanten, 185 Gutsbesitzer und Rentner, 52 Banquiers, Notare, Advocaten, Huissiers, 1 Geistlicher, 79 Aerzte und Apotheker, 81 Lehrer, Literaten, Journalisten und Künstler, 14 Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder, 92 Kaufleute und Fabrikanten, eine Menge Handwerker aller Art, 846 Ackerer, Pächter und Müller, 16 Frauenzimmer.

Großbritannien.

London, 7. Febr. Heute sind schon viele Parlamentsmitglieder und die meisten Minister hier eingetroffen,

um bei der Eröffnung des Parlaments am nächsten Donnerstag, den 10. d. M., gegenwärtig zu sein.

— Das Portefeuille des Auswärtigen wird, wie man hört, am kommenden Montag von Lord Russell an den Grafen von Clarendon abgegeben werden.

— In den letzten Tagen war London von solchen Nebeln heimgesucht, daß in der Nähe von Hydepark kein Omnibus fahren, daß man nur Arm in Arm mit Fackelträgern sich über die Straße wagen konnte, und daß Hunderte von Menschen an Straßenecken des Westendes zusammengedrängt stehen bleiben mußten, weil sie sich nicht über den Fahrweg trauten oder auch die Richtung ihres Weges verloren hatten. Man sah kaum den Lichtschein der angezündeten Straßenlaternen auf dem Pflaster; aller Verkehr auf der Themse gerieth in Stocken; Wagen fuhren in einander, obgleich jeder Fuhrmann neben seinem Gespann einherging und sich Fackeln vortragen ließ; Menschen wurden übergefahren, übergeritten und wundgetreten, Andere stürzten, den Weg verfehlend, ins Wasser und ertranken, wie heute schon drei solcher Fälle in den Polizeiberichten vorliegen.

— Nach den Artikeln der Times und des Chronicle über Montenegro scheint es, als wolle die englische Regierung ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bewegen und Rußland den Vorwand zur Intervention abzuschneiden. Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß England darin im Einvernehmen mit Oesterreich handle, welches, ohne für die Türkei Partei ergreifen zu können, sehr wohl einsehe, daß ein Conflict nur Rußland wesentlichen Vortheil bringen würde. Aber man fürchtet, daß England sich verspätet habe.

Rußland.

Petersburg, 7. Febr. Die Rede Napoleon's bezüglich seiner Heirath ist heute in allen Zeitungen abgedruckt, das Wort Parvenu ist im russischen Text eingeklammert; es heißt in der russischen Uebersetzung „nicht erblicher Stand" und lautet demnach der betreffende Passus der Rede: „meinen nicht erblichen Stand bekenne ich vor ganz Europa."

Schweiz.

Zürich, 9. Febr. (Tel. Dep. d. C.) Am Montag Morgen war Mailand ruhig, — später begann der Kampf von Neuem; es wurden viele getödtet und verhaftet. Die Thore wurden geschlossen. Mailand ist cernirt. Die Eisenbahn befördert nur Truppen. Es sind Proclamationen von Mazzini vertheilt. — Es werden eidgenössische Truppen aufgeboten, um eine diesseitige Betheiligung am Kampfe zu verhindern. Das Journal der „Tessin" bringt die Nachricht von Unruhen in Rimini.

Zürich, 8. Febr. Der Bundesrath hat den Obersten Curz als Commissair nach Tessin gesandt.

Italien.

Rom, 4. Febr. Die Congregation der Cardinäle hat den Antrag Neapels: die Fürstenthümer Benevento und Pontecorvo um 1,700,000 Scudi zu kaufen, einstimmig abgelehnt. Dagegen hält man ein diesfälliges Uebereinkommen mittelst wechselseitiger Gebietsabtretungen für möglich.

Neapel, 28. Jan. Das amtliche Blatt meldet, daß der König dem Londoner Vertrage vom 8. Mai 1852 behufs der Sicherung der Integrität und Regelung der Erbfolge Dänemarks beigetreten sei.

Florenz, 3. Febr. Das oft verbreitete Gerücht vom Tode Madiai's in dem Gefängniß zu Volterra hat sich noch nicht bestätigt; dagegen ist es wahr, daß er seit längerer Zeit krank darnieder liegt und vermuthlich nicht mehr lange leben wird, wenn sich sein Kerker nicht bald für ihn öffnet. Bis jetzt sind aber alle desfallsigen Schritte trotz der ausdrücklichen Verwendung des Ministeriums selbst beim Großherzoge vergeblich gewesen. Der Grund dieser, selbst von eifrigen Katholiken fast ausnahmslos getadelten Härte ist ein Räthsel, dessen Lösung die Einen in dem Einflusse des Beichtvaters des Fürsten, die Andern in dem seiner Stiefmutter finden wollen. Man versichert, daß diese Märtyrer des 19. Jahrhunderts sich durch ihr exemplarisches Betragen, ihre Resignation und Milde, aber auch durch ihre unerschütterliche Glaubensfestigkeit die Zuneigung und Bewunderung aller Gefängnißbeamten erworben haben.

Spanien.

Madrid, 5. Febr. Das Ministerium hat bei den Wahlen die Majorität erlangt.

— Spanien soll in Zukunft nicht mehr allein das Land sein, wo die thierquälenden, unmenschlichen Stierkämpfe stattfinden. Die Hauptstadt de la granda nacion will Madrid auch hierin den Rang abgewinnen. Hochgestellte Personen geben sich Mühe, die gewandtesten Matadores und Toreadores für das Frühjahr nach Paris anzuwerben. Die Kaiserin Eugenie ist eine Freundin dieser Volksbelustigung und man will sie damit in ihrem neuen Vaterlande überraschen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. An der Grenze von Syrien und Aegypten bei Larisch hat unlängst ein hartnäckiger Zusammenstoß zwischen türkischen und ägyptischen Arabern stattgefunden; das Object des Streites bildete ein von den Türken ausgeführter Raubzug. Der Vicekönig Abbas Pascha entsendete sogleich 600 Reiter nach den Grenzen und ließ den Pascha von Jerusalem ersuchen, die Uebelthäter strenge zu bestrafen.

— Die Independance belge theilt mit, daß die Mission des Grafen von Leiningen nach Konstantinopel zunächst die Wiederherstellung des Statusquo zum Zwecke habe. Rußland und Oesterreich würden, selbst wenn die Montenegriner im Kampfe unterlägen, keine militärische Besetzung Montenegro's durch die Türken dulden und nicht zugeben, daß Omer Pascha sich in Cettinje festsetze.

Lotterie.

Berlin, 8. Febr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 107ter Königl. Klassen=Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 41,955; 3 Gewinne zu 800 Thlr. fielen auf Nr. 8029. 10,921 und 61,335; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 17,492. 37,557 und 49,436; 3 Gew. zu 200 Thlr. auf Nr. 10,379. 27,638 und 37,615; und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1222. 7287. 40,003 und 57,608.

Berlin, 9. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 107ter Königl. Klassen=Lotterie fiel der Haupt=Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 16,559; ein Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 72,479; ein Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 25,419 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 28,619. 49,875. 62,777 und 63,117.

Berlin, 10. Febr. Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 107ter Königl. Klassen=Lotterie fiel ein Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 51,865; ein Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 32,875 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 22,879 und 41,532.

Wissenschaft und Kunst.

Der als Maler, mehr aber noch als Dichter bekannte Professor Kopisch ist am 6. Februar in Potsdam infolge eines Schlaganfalles gestorben. Namentlich sind seine sehr gelungenen humoristischen Lieder geschätzt und verbreitet (es sei nur an Vater „Noah", von Reissiger componirt, erinnert) und haben zur Erhöhung der Freude in den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft oft beigetragen. Unter seinen Gedichten sind auch besonders Uebersetzungen italienischer Volkslieder (Agrumi) beachtenswerth. Als Landschaftsmaler machte er sich vorzugsweise durch seine Darstellungen der blauen Grotte (Grotta azurra) auf Capri bekannt, welche er als tüchtiger Schwimmer beim Baden, wenn wir nicht irren, 1827 entdeckte. Kopisch war 1799 in Breslau geboren.

Der Director der Düsseldorfer Kunstakademie, Herr W. Schadow, schreibt Künstlernovellen und Memorabilien aus seinem Leben, auf deren Erscheinen man gespannt ist.

Vermischtes.

Folgende Thatsache aus der Nacht vom 18. auf den 19. Jan. meldet der Schwäb. Merkur: Eine neue Teufels-Erscheinung auf dem Lande in einem Dorfe auf der Alb ist vor Kurzem durch den Muth und die Entschlossenheit eines Landjägers entlarvt und unschädlich gemacht worden. Im Hause eines vermöglichen Mannes war das erste Kind geboren worden, und die Leute hatten eine große Freude daran. In später Nacht klopft's heftig an die Stubenthür, die Leute erschrecken und rufen Wer da? Mit der Antwort: der Teufel kommt, Euer Weib, Euer Kind oder Euer Geld zu holen! geht die Stubenthür auf, und bei dem brennenden Lichte erscheint eine gräuliche, haarige Gestalt mit Bockshörnern auf dem Kopfe und einem schwarzen Pelz auf dem Leibe, geht polternd, mit einer Kette klirrend, zischend und drohend auf das Weib und die Wiege zu, fängt an, nach dem zitternden Weibe zu greifen. Jammernd bittet das Weib um Gnade für sich und ihr Kind, und der Mann, in Todesangst, bittet flehend, „der Teufel möchte ihm sein Liebstes lassen, er wolle ihm gern all sein Geld im Hause opfern." Wie viel hast du denn? fragt das höllische Ungethüm mit einer Bärenstimme, und der Mann antwortet: Alles, was ich habe, sind 300 Fl., die will ich Euch auf meiner Bühne holen. Der Teufel beruhigt sich, heißt den Mann mit einem Licht auf die Bühne gehen, beobachtet den Eingang zur Treppe hinauf, geht wieder in die Stube zurück und fragt drohend das Weib, ob nicht noch mehr Geld vorhanden sei. In diesem Moment geht ein Landjäger die Straße vorüber, sieht durch einen offenen niederen Dachladen das bloße Licht, eilt auf das Haus zu, öffnet die Thür und ruft dem die Stiege herabkommenden Manne zu: So, Ihr laufet mit dem bloßen Licht um, das kostet 10 Fl. Strafe! „Ach! ich weiß ja nimmer, wo mir der Kopf steht; denn in meiner Stube ist ja der Teufel, dem ich mein Geld holen mußte, sonst holt er mein Weib und mein erstes Kind!" heißt die Antwort. Erstaunt und entschlossen erwidert der Landjäger: So, den Teufel hätte ich schon lange gern einmal sehen mögen — dem will ich! — reißt die Thür auf, zieht den Säbel, sieht das Ungethüm mit den Bockshörnern stehen, packt es aber furchtlos am Kragen und merkt bald am Erschrecken desselben, daß es Fleisch und Bein wie andere Menschen hat. Sofort reißt er ihm den schwarzen Pelz vom Leibe, bewältigt den Widerstrebenden mit noch stärkerer Faust und heißt den verwunderten Bauer Wasser bringen, um den Teufel jetzt auch zu taufen und ihm das geschwärzte Gesicht abzuwaschen. Wer kommt jetzt zum Vorschein? Der Ehemann der Hebamme des Orts, welcher die Freude der jungen Eheleute an ihrem Kinde, ihre Gespensterfurcht und die Notiz, daß Geld im Hause sei, hatte benutzen wollen, um in Teufelsgestalt mit leichter Mühe zu Geld zu kommen. Zwar bittet er um Pardon und versichert, das sei gewiß sein erster und letzter Teufelsspuk, der Landjäger aber erwidert: „Ihr habt heute fischen wollen, jetzt könnt Ihr dafür krebsen!" und führt ihn zur Polizei und zum Oberamt ab.

Man schreibt der Weser-Ztg. aus Neu-Orleans vom 8. Jan.: Lola Montez gibt hier seit einer Woche Gastrollen in einem Stück, betitelt: „Lola Montez in Bavaria", wo sie in ihrer eigenen Rolle auftritt, zuerst als Tänzerin, dann als Politikerin, Revolutionairin, zuletzt als Flüchtige. Sie spielt natürlich die edelste platonische Rolle. Sie macht die Machinationen der Ultramontanen und der österreichischen Partei zu nichte, vertreibt die Jesuiten, bringt dem Volke die Freiheit und stiftet Frieden und Versöhnung, wenn ihretwegen Duelle vorfallen, oder zwei Volks-Parteien sich auf den Gassen raufen. Eine solche Darstellung der Geschichte hat inzwischen in Amerika nur Wenige irre geführt. Lola Montez hat bereits einen großen Theil der Union durchreist, aber nirgends sehr einträgliche Geschäfte gemacht. Die sehr tugendhaft gesinnten Damen von Boston und Philadelphia blieben nicht nur selbst vom Theater weg, sondern verboten auch ihren Männern das Hineingehen. Die Jesuiten bilden in Neu-Orleans eine zahlreiche und mächtige Corporation. So konnte es nicht fehlen, daß bald nach ihrem Auftreten einiger Lärm im Publikum entstand. Lola Montez rief mit zornloderndem Auge nach der Galerie hinauf: „If there is any cabal against me, I shall be obliged to retire!" (Wenn man gegen mich cabalisirt, so werde ich mich zurückziehen müssen.) Das Publikum, das seinen Dollar Entree bezahlt hatte und bange war, ihn zu verlieren, ohne seine Neugierde befriedigt zu haben, applaudirte und verhielt sich von nun an stille. Gewandtheit und Grazie des Spiels war der Spanierin nicht abzusprechen. Das Englische sprach sie mit etwas fremdartigem Accent. Als Gräfin trug sie im dritten und vierten Acte einen reichen Schmuck von Brillanten und Perlen. Als sie am Schlusse von einer kleinen Zahl ihrer Anhänger gerufen wurde, versicherte sie in einer Dankrede, daß sich Alles in Wirklichkeit so zugetragen, wie es auf der Bühne dargestellt worden. Unter den Zuschauern der Logen bemerkte man den hier anwesenden jungen Prinzen Heinrich von Nassau und den regierenden Fürsten Hermann von Neuwied; auch fast sämmtliche fremde Consuln. Da der Zudrang schon nach den ersten Vorstellungen sich stark minderte, so wurde dem Stück ein kleines Ballet beigefügt, wobei Lola auch als Tänzerin figurirte.

Craig's neues Riesen-Telescop auf der Sternwarte bei Wandsworth hat, laut den englischen Blättern, bereits seine Probe bestanden und soll sich als vorzüglicher, denn alle bisherigen großen Fernröhre, bewährt haben. Die Sauberkeit, mit der es Nebelflecken und andere verschwimmende Sternmassen in deutliche Sterne auflöst, grenzt, wie berichtet wird, an's Wunderbare. Die Milchstraße wird unter seinen Gläsern zu einem Gewimmel gesonderter Sternchen, und aus der tiefsten Tiefe des Himmels treten Sternbilder von einer Deutlichkeit und ähnlichen Constellation hervor, wie für das unbewaffnete Auge der Orion, der große Bär &c. Auffallend ist namentlich die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Farben der Sterne. Objectiv und Ocular des Rohrs sind so achromatisch, daß der Saturn in ihm vollkommen weiß erscheint. Bekanntlich wollte der berühmte amerikanische Astronom Bound an der Sternwarte bei Cambridge in Massachusets einen dritten Ring um den Saturn entdeckt haben. Mit dem Rosseschen Spiegel-Telescop ist derselbe vergebens gesucht worden, das Craig'sche Fernrohr hat die Entdeckung vollkommen bestätigt. Man sieht mit ihm den Ring sehr deutlich. Er hat ein grauglänzendes Ansehen. Man machte sogar eine weitere Entdeckung. Es fand sich nämlich, daß der Saturnring nicht ein continuirlicher Lichtring ist, sondern daß er aus mehreren Bogen von vollkommen geometrischer Form, aber ungleicher Dicke besteht und aus mehreren concentrischen Ringen zusammengesetzt scheint, wie dies schon Vico vermuthete. Der Mond bietet in dem Craig'schen Rohr einen wunderbaren Anblick dar; er ist vollkommen farblos, und die Contouren der verschiedenen Bergketten stellen sich mit einer solchen Sauberkeit dar, daß man sie sehr leicht zeichnen kann. Sobald das Telescop aufgestellt war, richtete man es, um eine Probe zu machen, auf eine sehr kleine Lichtmasse, die zuweilen in einem Sternbilde gesehen wird, meistens aber für die besten Fernröhre unsichtbar bleibt, obgleich ihr Ort am Himmel bekannt ist. Das Craig'sche Rohr fand sie nicht allein wieder auf, sondern löste sie in einen glänzenden Doppelstern auf.

Neue Wunder für den Geologen treten in Californien an's Licht. Murphy's Camp in Calaveras in Californien bietet dem Naturforscher ungeheuren Stoff. Etwa eine engl. Meile nördlich von dieser Ortschaft finden sich zwei ausnehmend schöne Grotten von gewaltiger Größe und bisher nur noch zum Theil unerforscht. Hier umher weist die Erde, so weit man hineindringt, Schichten auf, die neu sind für die Wissenschaft der Geologie und nie gekannte Beiträge zu diesem herrlichen Studium bilden. Beim Graben in der Nähe dieser Oertlichkeit hat man viele Fossilien erbeutet von seltsamster Natur, unter anderen auch die Zähne und Knochen von Thieren, die an Größe die des Mammuths weit übertreffen. Ein Riesenzahn ist gefunden worden in einer Tiefe von 40 Fuß, dessen Durchmesser 5 Zoll und dessen Länge 18 Zoll ($1\frac{1}{2}$ Fuß) betrug.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."